

# Nach jeder Reise ein Bericht für die Stasi

**Hornow-Wadelsdorf** Den Hornower Günter Schimmack holt erneut die Vergangenheit ein. Als Vorsitzender der Spremberger Volkssolidarität stellte er sich Anfang der 90er-Jahre dem Vorwurf, eine „rote Socke“ gewesen zu sein, und blieb bis 1999 Vorsitzender des Kreisverbandes. Jetzt will er Gemeindevertreter bleiben, obwohl er für die DDR-Staatssicherheit Berichte schrieb.



Günter Schimmack.

Günter Schimmack hat in den 60er-Jahren das Jugendtourist-Büro in Spremberg aufgebaut. »Es war damals Kalter Krieg. Die Staatssicherheitsdienste im Osten wie im Westen versuchten, Kontakt zu knüpfen«, sagt der 76-Jährige. Einmal im Jahr seien Reiseleiter wie er geschult worden. »Ich musste niemanden beobachten, haben niemanden denunziert. Aber nach jeder Reise schrieb ich einen Bericht.« Und er versprach Eltern, ihnen ihre Sprösslinge wiederzubringen. 14 bis 40 Jahre alt waren die Jugendtourist-Reisenden. Klassenfahrten wurden ebenso organisiert wie ein preisgünstiger Urlaub für junge Familien. »Für 650 DDR-Mark 14 Tage in Sotschi - das ging mit Jugendtourist. Und wenn ein junger Mensch mal über die Stränge schlägt, muss man ihm im Bericht nicht sein Leben verderben. Aber ich schickte manchen Jugendlichen lieber in die Sowjetunion als nach Ungarn«, sagt Günter Schimmack.

Schwierig waren die wenigen Reisen ins »nicht sozialistische« Ausland. Frankreich, Finnland, Dänemark, Österreich, England, das Saarland - nach 1973 wollte sich die DDR mehr öffnen. Das Visum musste über Travelbord Berlin-Charlottenburg beantragt werden. »Kam der Stempel drei Tage vor Reisebeginn nicht, war das eine große Enttäuschung und nie nachzuvollziehen«, erinnert er sich.

In der Sitzung der Hornow-Wadelsdorfer Gemeindevertretung im Dezember wollte Schimmack noch nicht über den geschlossenen Umschlag in der Amtsverwaltung Döbern-Land sprechen. »Wer mich nach der Wende auf die Stasi-Geschichte ansprach, dem erzählte ich davon. Aber in der Sitzung war die Stimmung sehr aufgeheizt.«

Eine Prüfung der Gemeindevertreter auf eine hauptamtliche und inoffizielle Tätigkeit für die Stasi hatten die Abgeordneten gewollt. Im November sind die Ergebnisse in der Amtsverwaltung in Döbern angekommen. Ungeöffnet ließ Amtsdirektor Günter Quander (parteilos) einen der Umschläge, weil er des Umfangs wegen »definitiv« mit Unterlagen rechnet. Im Februar will die Gemeindevertretung einen Ausschuss bilden, der sich die

Unterlagen anschauen und den Schaden einschätzen soll.

»Ich war gern Reiseleiter«, sagt Schimmack, »aber die Berichte gehörten dazu.« Wie Diebstahl, sexuelle Übergriffe und Ärger, wenn ein Mädchen mit einer Urlaubsbekanntschaft verschwand. »Als ich versuchte, die junge Frau gegen 23 Uhr vom Tisch eines Mannes wegzubekommen, wurde mir später der Kontakt zum westdeutschen Geheimdienst, dem der Mann angehörte, unterstellt.«

Bereut hat Schimmack sein pflichtbewusstes Berichten längst. Warum er erst jetzt seine Stasi-Akte anfordert? »Ich sah in meinem Fall vorher nicht die Brisanz. Es ist wichtig, dass die Akten weiter zugänglich bleiben, um echte Straftaten aufzudecken. Geschichte muss aufgearbeitet werden. Aber in dieser Behörde sollte niemand arbeiten, der für die Stasi tätig war oder von ihr geschädigt wurde«, sagt der 76-Jährige.

*Von Annett Igel*